

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

25 (25.1.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pfg. Trägersgeb. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postgebühren über Trägersgeb. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Reich, Sags, Obertrich und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unterer als „Eigene Verleichte“ oder „Sonnerbereich“ geltendgemachten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtig übermittelte Nachrichten übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 25. Januar 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Einzelpreis 10 Pfg. Die 15. und 16. Spalte (Kleinformat 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Vertikal: die 4. Spalte 85 Millimeter breite Seite 65 Pfg. Wiederholungsanfragen n. Preisliste. für Mengenabnahme Staffeln C. Anzeigenentwurf: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Monatsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe a. N. B., Lantzenhausstr. 11, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Nr. 2988. Girokonto: Stadt-Spartasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lantzenhausstr. 11, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: Karlsruhe a. N. B., Lantzenhausstr. 11, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. — Ered. 11-12 Uhr. — Vertikale Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernnr. A 7, Dönhof 6570/71.

10. Jahrgang / Folge 25

Wir feiern nicht, wir helfen!

Badische Wirtschaftskammer eröffnet — Luze über politisches Soldatentum — Grundsteinlegung zur Reichsakademie für Jugendführung

Streiflichter

Deutschland Unter der Überschrift „Das Herabende als Beispiel Frankreich“ veröffentlichte dieser Tage das in Straßburg erscheinende Journal d'Alsace et de Lorraine eine längere Betrachtung, die recht vielversprechend ist. Es heißt da u. a.: Die letzte Halb-logsrestaurierung über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich ist keineswegs befriedigend. Zwar ergibt sich letzten Endes immer noch ein Ueberfluß der Geburten über die Sterbefälle, so daß man sagen kann, daß im ganzen gesehen die Bevölkerung noch nicht abnimmt. Es wird jedoch festgestellt, daß die Zahl der Geburten fortwährend abnimmt, desgleichen die der Geschlechtsungen. Eine Verminderung der Bevölkerungsziffer herbeiführen. Der Geburtenrückgang findet sich, zum Teil in weit höherem Ausmaße auch bei anderen Nationen, und in dieser Richtung gesehen, ist Frankreich noch nicht am schlechtesten daran. Der Geburtenrückgang beträgt immer noch 17 auf 1000 Einwohner, während andere, größere Völker einen schwächeren Rückgang aufzuweisen haben. Aber bei uns hat das Abnehmen der Geburtenziffer viel früher begonnen wie bei ihnen, so daß wir uns in der Lage desbesten befinden, der den Abgang bereits völlig heruntergedrückt ist, während die andere damit erst beginnt. Demgegenüber hat das Hitlerdeutschland eine Besserung seiner Lage zu erzielen vermocht. Nachdem es in der Nachkriegszeit und zwar unter der Regide marxistischer Regierungen eine gewaltige Verminderung der Geburtenzahl (15 Geburten auf 1000 Einwohner) hinnehmen mußte, ist es ihm gelungen, die Geburtenziffer erheblich zu steigern und weiteres Abfallen vollkommen zu verhindern. Der Verfasser des Artikels geht sodann auf die Ursachen des Geburtenrückganges in Frankreich ein, die er in solche vorübergehende und solche dauernde Wirkung einteilt. Zu den ersteren rechnet er die Wirtschaftskrise, Streiks, Arbeitslosigkeit, politische Unsicherheit und dergleichen, zu den letzteren den Sittenverfall, den Mangel an Glauben und ideellem Streben, den mangelhaften Sporttrieb. Besonders bemerkenswert, gerade im Hinblick auf Deutschland, ist der Schluß des Artikels: „Leider finden sich keine Heilmittel gegen diese gleichzeitige Auftretenden und sich bedingenden Uebel; denn nur eine Diktatur befähigt die Macht, unsere Bürger unter eine strengere Lebensauffassung und bessere Sitten zu zwingen — Dinge, die man in Frankreich fast nicht mehr kennt.“ Derartige Anschauungen und offen ausgesprochene Besorgnisse zeigen an einem Beispiel, an unserem Nachbarvolke, wie unheilvoll sich marxistisch-liberalistische Systeme am Volkskörper auswirken. Die besorgten Rufe aus Frankreich zeigen aber auch in hellem Lichte unsere gesicherte Stellung oberhalb des Abgrundes, eine Stellung, die wir nur dem im letzten Augenblick erfolgten Eingreifen des Nationalsozialismus zu verdanken haben.

Aufruf Dr. Goebbels' zum 30. Januar

Zusätzliche Leistungen des BSW im Werte von 22 Millionen RM.

* Berlin, 25. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zum bevorstehenden 30. Januar folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Es ist im neuen Deutschland schöne Tradition geworden, daß am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution zwar keine glänzenden und rauschenden Feste gefeiert, dafür aber in besonderen sozialen Hilfsaktionen für die vom Winterhilfswert betroffenen Volksgenossen zusätzliche Leistungen ausgeschüttet werden.

So werden auch an dem bevorstehenden 30. Januar 1936, entsprechend der Zahl der Betroffenen, zusätzlich zur normalen Leistung durch das Winterhilfswert selbst Spenden im Werte von rund 22 Millionen RM. zur Verteilung gelangen. Diese Summe wird aufgewandt für: 13 Millionen Wertgutscheine im Betrage von je 1 RM. und 5,5 Millionen Kohlen Gutscheine im Werte von je 1,50 RM.

Die Durchführungsbefimmungen für diese besondere Aktion zum 30. Januar erläßt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswert.

Im Jahre 1935 hat das deutsche Volk seine Wehrhoheit und damit seine nationale Souveränität wiedergewonnen. Dieser historische Erfolg der zielstrebigen Aufbauarbeit des Führers bekräftigt jeden Deutschen in dem festen und unbeirrten Glauben, daß die restlose Erfüllung unserer alten Kampfparsolle Wirklichkeit werden wird:

Freiheit und Brot für jeden Deutschen!

In Dankbarkeit gegen das Schicksal, das unser Volk so sichtbar segnete, und im Vertrauen darauf, daß das Glück, das aus unserer eigenen Arbeit entspringt, uns auch im kommenden Jahre des deutschen Aufbaues nicht verlassen wird, betreten wir damit das vierte Jahr der nationalsozialistischen Revolution. Es lebe der Führer!

Berlin, am 25. Januar 1936.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda: (gez.): Dr. Goebbels

Der 30. Januar Ehrentag der SA:

Appell der 25 000

Vorbeimarsch der dienstältesten SA-Männer vor dem Führer

* Berlin, 24. Jan. Am 30. Januar 1936 findet im Lustgarten zu Berlin ein Appell der ältesten SA-Männer Deutschlands vor dem Führer statt. An diesem Appell nehmen 25 000 SA-Männer teil. Am Abend desselben Tages erfolgt eine Wiederholung des historischen Fackelzuges der SA vom 30. Januar 1933 vor dem Führer an der Reichskanzlei. Dieser Tag wird nicht nur eine Auszeichnung sein für die alten politischen Soldaten des Führers, sondern für die gesamte deutsche SA.

Deutschland werden die beiden dienstältesten SA-Männer jedes Sturmes nach Berlin kommen. Zu derselben Stunde, an der der Führer am 30. Januar Kanzler wurde, werden im Berliner Lustgarten 25 000 Männer der Alten Garde der SA zum Appell vor ihrem obersten SA-Führer angetreten stehen, und ihr Führer wird zu ihnen sprechen. Gleichzeitig werden sprechen der Stabschef und Reichsminister Dr. Goebbels.

Zum drittenmal fährt sich am 30. Januar der Tag, an dem in Deutschland vom Feld zum Meer, in Ost und West, jubelnd die Hakenkreuzbanner aufgezogen wurden. Nach 14 Jahren Kampf war der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, war der oberste SA-Führer Kanzler des Deutschen Reiches geworden. Ein Jubel ohnegleichen ging durch Deutschlands Gänge. Die Opfer derer, deren Namen von den Feldzeichen und Sturmroten leuchten, waren nicht umsonst gewesen. Spontan sammelten sich in allen Städten und Dörfern die Männer der Bewegung, SA- und SS-Einheiten veranstalteten Fackelzüge, und himmelan leuchteten die Freudenfeuer der zusammengeworfenen Fackeln. Durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierte zum erstenmal die SA, die aktiven politischen Soldaten des Führers, die in unzähligen schweren Säulen und Straßenschlachten an erster Stelle diesen Sieg erringen halfen und damit den Weg zur Uebernahme der politischen Macht freimachten.

Am Abend werden dann die 25 000 Mann auf der Charlottenburger Chaussee in Zwölfereihen antreten, mit ihnen werden antreten je ein Marschblock der Berliner Standarten, Ehrenabteilungen der SS, der SA und des NSKK, so daß im ganzen 35 000 Mann zum Fackelzug angetreten sein werden.

Um 8 Uhr abends wird sich der Fackelzug in Marsch setzen und durch das Brandenburger Tor, über die Linden und durch die Wilhelmstraße marschieren. An der Reichskanzlei wird der Führer den Vorbeimarsch dieser 25 000 Männer abnehmen. Nach Beendigung des Vorbeimarsches, der ungefähr 1 1/2 Stunden dauern wird, wird vom Kaiserhof her der sich aus drei Musikzügen zusammensetzende „SA-Musik“ antreten. Und dem Führer wird zum erstenmal der SA-Aufgebot gemacht werden. Der SA-Auf wird in Zukunft der Japanreich der SA sein. Der Fackelzug und der SA-Auf werden durch Rundfunk übertragen werden. Desgleichen die mittags beim Appell gehaltenen Reden. Für die gesamte deutsche SA ist für diese Sendung Gemeinschaftsmpfang angeordnet. Alle SA-Männer Deutschlands werden in ihren Sturmlokalen und Unterküften teilnehmen an diesem Ehrentag der SA, einem Tage, der allen, die ihn miterleben, Gedenken und Verpflichtung zugleich sein wird.

Nach drei Jahren wird nun wieder zu Ehren ihres obersten SA-Führers die SA marschieren. Aus ganz

Danzig, Uruguay ... was nun?

(Von unserem Genfer Vertreter)

E. Die 90. Tagung des Völkerverbundes ist beendet. Man hat jetzt Gelegenheit, die Genfer Anläufe, die man in den letzten Tagen in heftiger Gile aufgebaut hat, um das internationale Publikum in eine andere Richtung zu lenken, wieder niederzureißen und sich den Aufgaben zuzuwenden, deren Erfüllung schon die Pflicht dieser Tage gebietet wäre. Das ganze politische Spiel am Genfer See in den letzten Tagen war in demselben Maße überflüssig und gegenstandslos, wie es dazu beitrug, die an sich schon reichlich gespannte Atmosphäre noch mehr zu belasten. Wer bis jetzt noch glaubte, daß die Fragen, die man in Genf mit einem solchen Patkos behandelte, wirklich verdienten, die internationale Politik in diesem Maße zu beschäftigen, ist durch den Abbruch der Tagung in Genf — eines Besseren belehrt worden.

Die Frage der Delfunktionen ist in einem Ausmaß vorerst zur Ruhe gelegt worden, wenn auch das Etschische Memorandum keinen Zweifel daran läßt, daß man sie zur gegebenen Zeit wieder erwecken kann.

Der Fall Uruguay, der an und für sich überhaupt kein „Fall“ war, in dem Sinne, wie man ihn in Genf inszenierte, hat ebenfalls seine Erledigung gefunden und zwar in einer Art und Weise, die zeigt, daß selbst von der geschicktesten politischen Manövrierkunst eines Herrn Witwinow Tatsachen nicht ohne weiteres in ihre Gegenteil verkehrt werden können, selbst dann nicht, wenn man sich einer Maschinerie bedient, die an und für sich genügend Beispiele geliefert hat, daß sie zu solchen Verhandlungen selbst „im Namen des Völkerrechts“ durchaus in der Lage ist. Man weiß, daß Herr Witwinow gern eine Entschuldigun mit nach Hause genommen hätte, die Uruguay zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets gezwungen hätte. Herr Titulescu, der Berichtserstatter in dieser Frage, gestand, von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens über das Problem Moskau — Montevideo gebrütet zu haben. Es war überflüssig zu betonen, für welche Seite sein Herz schlug; trotzdem aber konnte dem sowjetrussischen Antrag auf Eröffnung eines Verfahrens gegen Uruguay nicht stattgegeben werden. Genf aber gab gute Wünsche und tröstete sich mit Hoffnungen. Herr Witwinow wird die Schlappe einstecken und sich damit begnügen müssen, vor den Bourgeois eine große Rede gehalten zu haben, die besser in den Kremel gepakt hätte. Vielleicht kennt man in Moskau, zwischen diesem Bau und Genf schon keinen Unterschied mehr und freut sich darüber, daß man im Völkerverbund noch nichts davon gemerkt hat.

Auch das Ablenkungsmanöver Nr. 2, der Fall Danzig, fand eine Erledigung, die der internationalen Presse die sich in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen in völkerverrechtlichen Auseinandersetzungen ergab und von „ernsten Gefahren“ und „grundtätigen Problemen“ schrieb, keineswegs gelegen kommen dürfte. Das Entgegenkommen des Danziger Senatspräsidenten und die dankenswerte Vermittlung des polnischen Außenministers haben eine politische Atmosphäre, die künstlich erzeugt war, durchstoßen und dem Geist der Verständigung im Interesse des Friedens zum Durchbruch verholfen. Auch der Berichtserstatter in der Danziger Frage in Genf, der allem Anschein nach eine Zeit lang geneigt schien, dem Danziger Problem eine Richtung zu geben, die für die Entpöpfung der internationalen Politik bedenklich gewesen wäre, hat sich dem realpolitischen Denken und den sachhaltigen Argumenten letzten Endes nicht verschlossen. Danzig hat sich bereit erklärt, die Verordnung vom 10. Oktober über den Ehrenschutz der nationalen Verbände und die Verordnung über die Danziger Straf- und Strafbefugnisordnung aufzuheben, obwohl diese Maßnahmen eine rein innerpolitische Angelegenheit sind, die durchaus im Rahmen der Verfassung liegen.

„Schweren Herzens, aber um der großen Sache willen“, waren die letzten Worte des Danziger Senatspräsidenten. Für Genf dürfte dies ein anschauliches Beispiel sein, daß der gute Wille im Kampf um den Frieden selbst dann siegt, wenn er gegen eine bewußte Front der Gegner zum Einsatz gebracht wird.

Wenn man sich in Genf durch den Fall Uruguay und die Danziger Frage zu sehr belastet fühlte, um die Abfertigung dieser beiden behandelte zu können, so wird man jetzt am Lac Lemau erleichtert aufatmen können. Danzig und Uruguay lasten nicht mehr auf der Seele der Völkerverbundesgenossen. Was kommt nun?

„Viel schlimmer als die Sklaverei“

Ein aus der Sowjetunion zurückgekehrter Ausländer berichtet in der in Genf erscheinenden russischen Zeitung „Nacht und Tag“ über seine Eindrücke bei der Besichtigung des Moskwa-Wolga-Kanals, der bekanntlich unter Diktand der herichtigen G.P.U. gebaut wird. Die Bauarbeiten werden nicht von Lohnarbeitern ausgeführt, sondern von politischen Gefangenen, die zum größten Teil aus sogenannten „Kischenz“ bestehen. Unter „Kischenz“ versteht man in der UdSSR entredete Sowjetbürger, die als Zwangsarbeiter Verwendung finden und meist der Bauernbevölkerung entkommen. Die Zwangsarbeit am Moskwa-Wolga-Kanal bedeutet für die meisten von ihnen die Auslieferung einem langamen und qualvollen Tode. Die schweren Arbeiten müssen hier unter unvorstellbar schwierigen Bedingungen und ohne Rücksicht auf die harte Winterkälte ausgeführt werden. Tausende von Menschen gehen dabei elend zugrunde und werden durch einen nie verriegenden Strom neuer Zwangsarbeiter ersetzt. Die Zwangsarbeiter bekommen keine warme Kleidung und werden sehr schlecht versorgt. Sehr zahlreich sind die Todesfälle bei Sprengungen und bei Einstürzen von Erdmassen. Viele Zwangsarbeiter sterben an Entkräftung. Der ausländische Berichtserstatter schließt mit folgenden Worten: „Die Nummernkennzeichen der ganzen zivilisierten Welt muß auf diese Grausamkeit gelegt werden. Es gab eine Zeit, als die zivilisierte Welt sich über die Sklaverei empörte. Das, was man heute in der Sowjetunion beobachtet kann, ist viel schlimmer als die Sklaverei — es ist eine Massenvernichtung von Menschen.“

Bei deutschen Farmern in Afrika

VII. Sonderbericht für die Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“ von Oberfeuerwerksmaat Erich Treder

Überraschungen im neuen Hafen

Die Stadt Durban, deren Gastfreundschaft wir vom 6. bis 12. Dezember genießen, ist der erste große Hafen auf unserer Auslandsreise. Es ist die einzige Großstadt Afrikas, die wir besuchen. Und so waren wir natürlich gespannt auf diese südafrikanische Stadt im früheren Burenstaat Natal, der mit anderen Provinzen zur Südafrikanischen Union vereinigt ist. Zum erstenmal sollten wir Gelegenheit haben, mit Engländern, Buren und vor allem mit vielen Auslandsdeutschen in Verbindung zu kommen. Wir haben uns sehr gefreut und nahmen es als eine gute Vorbedeutung, als uns beim Point, der engen Einfahrt zum Hafen in der großen Bucht, Deutsche freundlich zwinkerten und freudig willkommen hießen. Mit langsamer Fahrt glitten wir an den an langen Ranken hängenden Handelschiffen aller Nationen, die eifrigst ihre Flagge vor unserer Kriegslage, dem Hafenkreuz, dippeten, vorbei. An der Anlegestelle, der



Eifelweintrennen in Neu-Deutschland Aufnahme: Treder.

„Maiden-Wacht“, erwarteten uns zahlreiche Deutsche und Einheimische. Unsere Bordkapelle spielte schmitzige Märsche. Das Einlaufen ist eigentlich immer das aller-schönste. Man freut voller Erwartungen, das Unbekannte sieht uns in seinem Mann. Was werde ich alles erleben, und wen werde ich kennenlernen, welche Freuden werden mir entbieten? Ja, schnell sind Freundschaften geschlossen. Nach muß es schon gehen, denn die Tage unseres Besuchs werden nur so dahinfliegen. Eigenartig ist es, wie schnell man vertraut wird, und wenn wir nach 6 Tagen wieder fortgehen, dann ist es, als hiesse es, von allen guten Bekannten Abschied zu nehmen. Auf das Einlaufen in diesen Hafen freuen wir uns aber noch aus einem anderen Grunde, nicht etwa, weil uns die Seefahrt keinen Spaß gemacht hätte, nein, wir fahren sehr gerne zur See, auf ihr sind wir zu Hause. Heimopost! Dies Wort wirft elektrisierend durchs ganze Schiff. Alle unsere Gedanken umkreisen die Postfächer, und im stillen rechnet man an den Fingern nach und schätzt, wieviel Briefe, Karten und Rechnungen — nein, Rechnungen? Hochbede Postdirektion, behüte uns davon! — zu erwarten sind. Leider gehen diese Berechnungen manchmal daneben, und man geht enttäuscht leer aus. In diesem Falle wünscht man, die Postfächer würden nie geöffnet, damit die Vorkreuzer erhalten bleibt. Wähen unsere Lieben daheim, welche Freude sie uns mit der Post bereiten, wahrlich, es würde des Schreibens kein Ende haben. Das heißt, beklagen können wir uns diesmal bestimmt nicht, denn dank Organisation des Marinepostbüros Berlin haben jedoch 18 (!) Postfächer an Bordkommende die Stellung passiert.

Außerdem steht auf der Pier ein Eisenbahnwagen, der gerne entladen werden möchte. Was kommt dort zum Vorschein? Gaba, Knecht Ruprecht, der Weihnachtsmann, ist eingetroffen. Allerdings schon etwas früh, aber der gute Mann kann ja auch nichts dafür, daß die See-gellen, wo die „Karlsruhe“ Weihnachten feiern wird, fernab von allem Weltverkehr im Indischen Ozean liegen. Er steigt, um ganz gewiß nicht zu spät zu kommen, also schon hier ein.

Durban ist ein guter Hafen

Durban ist eine Stadt mit 182.000 Einwohnern. Die Bevölkerung setzt sich rund um ein Drittel Europäern, Buren und Negern zusammen, die streng getrennt voneinander wohnen. Die Stadt liegt an der Nordseite einer großen Bucht, die schon von Natur aus begünstigt, zu einem guten Hafen mit vielen modernen Anlagen ausgebaut ist. Selbst größere Schiffe können diesen, für die Nordstaaten der Südafrikanischen Union sehr wichtigen Hafen anlaufen, nachdem durch Baggerarbeiten die Untiefen beseitigt wurden. Nur sehr selten stundet man an der afrikanischen Küste, die verhältnismäßig wenig gegliedert ist, einen so guten natürlichen Hafen wie Durban. Diese günstige Lage ist ausschlaggebend gewesen für die schnelle Entwicklung und das Emporwachsen der Stadt; Eisenbahnlinien führen längs der Küste nach Norden und Süden und ins Innere. Durban ist daher der wichtigste Ausfahrhafen für die Bodenschätze und landwirtschaftlichen Erzeugnisse des reichen Hinterlandes. Es wird neben Wolle, Zucker und Rohle viel Gold aus den Minen von Johannesburg und Pretoria über Durban nach Europa ausgeführt. In der Nähe von Pretoria ist übrigens die reichste Diamantmine der Erde. Das Stadtbild wird beherrscht von der im Mittelpunkt stehenden City Hall mit einer großen Kuppel. Erst in längerer Zeit wagen einige, im Geschäftsviertel nach amerikanischer Art errichtete Wolkenkratzer, die allerdings nicht so ungeheuer wie in Amerika sind, ihr den Rang streitig zu machen. Die Wohnhäuser sind jedoch noch schon wegen der Hitze meist niedrig gebaut. Der Platz vor der City Hall und der Hauptpost ist das Verkehrs- und Geschäftszentrum, hier pulst der Hauptverkehr; fast alle Straßenbahnen gehen von hier in die verschiedenen Stadtviertel. In einem im Zentrum liegenden Park steht das große Denkmal des „Großen Krieges“, des Weltkrieges, wo auf vielen Tafeln die Namen der Gefallenen, die Durban im Kampfe gegen uns verlor, verzeichnet sind. In der Hauptstraße, der West-Street, die hier endet, stehen die großen Geschäftshäuser und Warenhäuser, Banken und Baulen der Schiffahrtslinien. Nicht interessant ist eine Befichtigung des in der Nähe liegenden Indischen Marktes mit dem

bunten Gewimmel der Völker fast aller Rassen, die die Erde bevölkern.

Alles kann man hier kaufen: Gemüse, tropische Früchte, Fleisch, Fische, Ausstattungsgegenstände der Zulufassern, wie Speere und Lederhüte, Korbschleierarbeiten, Felle und andere Erzeugnisse des Dunklen Erdteils. Der Stolz Durbans ist der herrliche Badestrand, denn die Stadt ist nicht nur Hafen- und Handelsplatz, sondern gleichzeitig ein sehr beliebter Badeort, der gern von den Weißen aus Johannesburg und Pretoria besucht wird. An der sogenannten Marineparade, der Strandpromenade, stehen die großen schönen und modernen Hotels. Unaufhörlich bricht sich schäumend die lange Dünnung des Indischen Ozeans in wundervoller Brandung an den Sandbänken. Um ungefährdet sich dem Spiel der Wellen hingeben zu können, ist der Badestrand gegen die Haie abgegrenzt. Hier in der stets frischen Seeluft stehen auch große Spolitäten und Genußgenüsse für Europäer, Indier und Neger.

„Wohin soll ich Sie fahren, was möchten Sie gerne sehen?“

fragt uns unser freundlicher deutscher Gastgeber. „Sie werden sich am besten meiner Führung anvertrauen; ich werde Ihnen alles zeigen, was es in Durban zu sehen gibt.“ Kreuz und quer fahren wir durch Durban. Sehen uns den Betrieb im Indischen Markt an, kaufen einen Zulufasserspeer zum Andenken, sind bald am schönen Strand, bald in einer außerhalb der Stadt liegenden Gaststätte, wo in einem Park die Affen umherpringen. Kubig sieht es aus, wie sich die jungen Affen am Bauch der Mutter festhalten und so die Kletterpartien mitmachen. Wenn ein Junges genährt wird, kommt ein etwas erwachsener Affe hinzu und hält dem Baby hilflos den schweren Kopf, damit der junge Buren nicht ermüdet. Am Nachmittag sind wir im Villenviertel, das malerisch, umgeben von schönen, gepflegten Gärten, am Abhang des Höhenzuges liegt, der von See aus schon so gut zu sehen ist. Der Villenviertel in den Gärten ist wundervoll in seiner farbenfrohen Farbensammlung. Verschwenderisch ist die Blumenpracht. Auch Rosen wachsen hier ganz vorzüglich. Aber — mögen die Blumen noch so schön und bunt sein und verlockend aussehen, sie duften nicht, und das hat unsere Heimat den Tropen voraus. Immerhin verstehen die Weißen, so weit sie das mögliche Geld haben, sich das Leben recht schön und gemütlich — nein, Gemütslich ist ein Fehler, bequemer zu machen. Mögen die Gärten und Häuschen noch so schön sein, das Leben ist nüchtern und kalt, es fehlt etwas, und das nennen wir Gemütslichkeit. Gott sei Dank, daß wir nicht immer im Ausland sein müssen. „Vor 60 Jahren“, sagt unser Freund, „gingen hier noch die Elefanten spazieren.“ Schnell ist die Entwicklung vor sich gegangen.

Heute müßte man diese Tiere auch hier schon im Zoo fassen. Damit wir aber nicht einseitig unterrichtet werden, wie unser Gastgeber sagte, und kein falsches Bild von Durban mitnehmen, lenkte er seinen Wagen von dem

Striebe der Stadt durch Kino, Alkoholfest und Tanz umher und der beste und empfindlichste Boden für diese haben von beiden Seiten scheinbar nur die schlechten Eigenschaften geerbt. Die Rassengefeße der Engländer und noch viel mehr der Buren sind sehr streng. Verstöße dagegen werden mit Zuchthaus bestraft!

Die Riffscha in Afrika

Eine Wertwürdigkeit für Durban ist die Riffscha, die von phantastisch mit Hochhaartrüben, Fellen und Hüftschürzen geschmückten Zulufassern gezogen wird. Die Riffscha in Afrika! Das ist schon sonderbar genug, denn eigentlich gehört diese zweirädrige Gefährt doch nach Ostafrika. Die Zulufassern verstehen ihren Beruf aber genau so gut wie ihre chinesischen Berufscollegen und übertreffen

sie, was den Schmuck des Reuheren anbelangt, bestimmt. Zu Duzenden warten sie an der Anlegestelle vor dem Schiff und laden mit ihren Tansen und allerlei schwarzen Kunststücken und Zohlen zur Stadtrundfahrt ein. Als es noch nicht so viele Autos in Durban gab, war die Riffscha das billigste und beste Verkehrsmittel. Heute sieht man selten einen Weißen in der Riffscha, es sei denn, Fremde lassen sich der Kuriosität halber einmal durch die Straßen ziehen. Manche Riffschakäufer haben auch schon längst herausbekommen, daß sie ihr Geld viel leichter verdienen können, wenn sie sich von den Besuchern knipsen lassen und dafür hernach das Geld bloß einzufassen brauchen. So stehen an der Marineparade verschiedene bewunderung ausgetriebene Zulufassern, die nichts weiter tun, als sich fotografieren zu lassen, wobei sie natürlich recht rund und dick werden.

Als Gäste bei Deutschen

Gleich die ersten Tage in Durban waren mit Ausflügen, Stadtrundfahrten und sonstigen Veranstaltungen, die von den Deutschen in die Wege geleitet worden waren, ausgefüllt. Zwei kleinere Abordnungen führen für 4 Tage ins Innere nach den deutschen Ansiedlungen in Nordnatal. Eine besuchte Urrebeid, Seepersnek und Glenco, die andere Hermannsburg und Wartburg. Die Deutschen leben dort meist als angelebene und tüchtige Farmer. Deutsche Art und Sprache haben sie über vier Generationen hinaus bewahrt. Deutsche Schulen und Kirchen sorgen für die Erhaltung des Deutschtums. Von allen diesen Auslandsdeutschen hat wohl kaum einer jemals das alte Mutterland gesehen, so haben wir ihnen die Heimat ihrer Vorfahren durch unseren Besuch für kurze Zeit näher gebracht und ihnen gezeigt, daß Deutschland sie nicht vergessen hat. Die deutschen Farmer sind in der Vereinigung „Deutsche Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen; sie halten gut zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Umher der deutschen Sprache erlernen die Kinder die englische und die afrikanische, letztere ist die Sprache der Buren. In den letzten zwei Jahren sind viele deutsche Juden eingewandert, die sich nicht gerade sehr annehmbar bemerkbar machen. Es gibt in Südafrika eine Abwehrbewegung, die „Grey Shirts“, deren Ziel es ist, durch Verschmelzung der Deutschen, Engländer und Buren eine afrikanische Nation zu schaffen. Etwa 15 englische Meilen von Durban gibt es eine Kolonie „Neu-Deutschland“. Nach dort wurde eine größere Abordnung der „Karlsruhe“-Besatzung für einen Tag eingeladen, wo nach Bewirtung und einem gemeinsamen Feldgottesdienste, abgehalten von unserem Marinepfarrer und einem Auslandsapostol, die Seeleute

Besuch wohl vielen zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie auch Deutsche sind.

An der schönen blauen Donau

Nicht nur die Deutschen, sondern auch Engländer und Buren haben sich während unseres 6-tägigen Aufenthalts in Durban unser gastfreundlich angenommen. Viele Seeleute waren in rein englische oder burlische Familien eingeladen und konnten gute Freundschaft mit diesen uns sehr verwandten Nationen schließen. Alle Kreise der Bevölkerung kamen uns freundlich entgegen. Wir können das Gefühl mitnehmen, auch in dieser Hinsicht zum gegenseitigen Verständnis beigetragen zu haben. Als wir in den ersten Tagen nach langem Hin und Her zufällig im Royal-Hotel landeten, spielte die Kapelle uns zu Gefallen „An der schönen blauen Donau“ und viele andere deutsche Stücke. Und dann werde ich nie vergessen, daß sogar ein Schotte es sich nicht nehmen lassen wollte, uns zu einer Runde Bier einzuladen. Jetzt glaube ich einfach nicht mehr an die vielen Biere vom geizigen Schotten.

Der Sonntag wird hier, wie auch im ganzen britischen Weltreich und in England selbst, sehr streng gefeiert. Theater, Kinos, und Tanzsäle sind geschlossen, in den Gaststätten darf kein Alkohol ausgeschenkt werden — für Rundsie gibt es aber auch Sinterterren —. Der Sonntag ist für alle der Tag der Erholung und Ausspannung. Das ist uns ungewohnt, denn bei uns herrscht darin volle Freiheit. Am Sonntag kann man nichts weiter tun, als einen Wochenendausflug mit Viehdie im Freien zu machen. Natürlich mit dem Auto, denn zu Fuß kommt man in diesem Lande, wo die Entfernungen so groß sind, nicht weit. Hier geht es nicht an, daß man einen Sonntagnachmittagspaziergang macht. Dazu sind die schönen Stellen viel zu weit entfernt, und die Straßen sind auch nur auf den Autoverkehr ausgelegt. Fußgänger laufen Gefahr, überfahren zu werden. So bot sich für uns günstige Gelegenheit, mit unserem deutschen Freund 80 Meilen ins Innere nach den sogenannten 1000 Hügel zu fahren. Die Landschaft ist nicht schön und öde, aber wir vermisten sehr den Wald. Natal soll der Garten Afrikas sein, wie man uns erzählte. Das mag schon richtig sein, man darf nur nicht den Fehler machen, heimische Verhältnisse zum Vergleich heranzuziehen.

In den abgelegenen Bergen hatten wir Gelegenheit, einige richtige runde Hütten der Zulufassern in Augenchein zu nehmen, deren feine Bauart und Reinlichkeit im Innern uns ehrliche Bewunderung entlockte. Die Zulufassern sind stolz auf ihre Rasse, sie vermischen sich nicht mit anderen Negerstämmen. Wenn ein Zulu heiraten will, muß er die Braut mit einer Anzahl Rinder oder Schafe dem Schwiegermutter abkaufen. „Dagegen haben die Weißen“, so sagt der Zulu, „es doch viel besser, da bringt die Frau das ganze Geld mit, während wir unsere Frauen schwer bezahlen müssen.“ Ich habe ganz vergessen zu fragen, was ein glücklicher Schwiegermutter, der in der Lage ist, ein Duzend Rinder zu verbeiraten, bloß mit dem ganzen Rindvieh anfängt. Auf unserer Erforschungsfahrt ins Innere Afrikas hatten wir sogar das Glück, zwei echte Löwen zu sehen! Allerdings waren sie im Käfig, aber es waren doch Löwen. Ich glaube bei Hagenbeck in Stellingen gibt es jedoch viel schönere Löwen.

Ich hatte einen Kameraden

Auf der ganzen Freude über unseren Besuch in Durban liegt leider ein dunkler Schatten. Durch einen tragischen Motorradunfall im Verkehr der Stadt ist unser Kamerad, der Oberfunkgast Klimke, aus unserer Mitte gerissen worden. Neben dem lachenden Leben grinst der Tod, er kümmert sich nicht um die Jugend, er fragt nicht danach, ob er das einzige Kind einer Mutter nehmen darf, er ist erbarmungslos. Im militärischer Trauerparade haben wir unserem Kameraden das letzte Geleit zum Krematorium gegeben. Ueber seinem Sarge trachten drei Ehrensalven. Seine Asche wird ein deutscher Dampfer in die Heimat überführen. Wenn es überhaupt möglich ist, die trauernde Mutter zu trösten, so darf sie doch die unser aller Teilnahme Gewissheit haben. Und vielleicht lindert es etwas ihren Schmerz, wenn sie weiß, daß wir ihren Jungen ehrenvoll zur letzten Ruhe gebettet haben, und daß nicht nur unser Schiff trauerte, sondern alle im Hafen liegenden deutschen Dampfer die Flagge gleichfalls auf Halbstock setzten und Abordnungen zur Überführung stellten. Ferner trauerten mit uns alle Deutschen und viele Engländer und Buren der Stadt Durban.

Am 12. Dezember verließen wir Durban. Auf der Pier hatte sich zum Abschied eine sehr große Menschenmenge eingefunden. Unter den winkenden Menschen auf der Außenmole entdeckte ich auch unseren deutschen Gastgeber mit seiner burlischen Frau. Im nächsten Jahre wird er zur Olympiade nach Deutschland kommen und seine württembergische Heimat, die er 1928 verließ, aufsuchen. Kaum sind wir von der schwebenden Mole frei, umfängt uns der Indische Ozean mit stark bewegten Wellen und erinnert uns daran, daß wir Seeleute sind und ihm gehören mit Leib und Seele. Das Land entschwindet unserer Widen, wir sind wieder ganz in unserem Element. Kurs auf die Seezellen!



Am Strandplatz der „St.“ Geschmückter Zulufasser als Riffschakäufer verdient sein Geld dadurch, daß er sich knipsen läßt. Aufnahme: Treder.

Villenviertel in den schwarzen Teil von Durban, ins farbige Viertel. Der Gegensatz ist natürlich kraß. Das ist der Schatten dieser Stadt. Der Neger hat wohl nichts zu sagen, er muß sich dem weißen Mann fügen, aber lieben tut er ihn bestimmt nicht, und er wird immer wieder versuchen, sich ihm zu widersetzen; der Neger ist wie ein Kind, das nur durch Strenge im Zaum gehalten wird, er weiß, daß der Weiße ihn braucht zum Arbeiten, und er weiß auch, daß die Weißen in ihrem Handeln auch nur Menschen sind. Gerade durch den Weltkrieg, in dem Schwarze gegen Weiße gekämpft wurden, hat das Selbstbewußtsein der Farbigen gewaltig gehoben und der weißen Rasse einen nie wieder gut zu machenden Schlag verleitet. Es wäre nicht ratsam, des Nachts durch verschiedene Viertel zu gehen. Nicht nur Deutsche, sondern auch Engländer und Buren haben uns oft davor gewarnt, im Dunkeln durch die Parks und finsternen Straßen zu gehen, da sich da allerlei schwarzes Gefindel herumtreibt, das vor nichts zurückschreckt. Man sollte den Neger in seinem Kral im Urwald leben lassen und nicht versuchen, ihn in der Großstadt zu zivilisieren, denn dadurch wird er, losgerissen von seinen Lebensgewohnheiten, im Ge-

zur allgemeinen Belustigung auf Eseln reiten dürfen. Soß der kühne Reitersmann erst auf dem Esel oder der Eselin, so fiel es dem Tier gar nicht ein, sich in Bewegung zu setzen, erst, nachdem einige kräftige Seeleute nachgehoben und ihm die nötige Anfangsgeschwindigkeit gaben, trotzte der Esel gemächlich irgendwohin. Viel Vergnügen brachten die veranstalteten Eifelweintrennen. Denn jeder Esel lief, da Jügel nicht vorhanden waren, immer dahin, wohin er nicht sollte. Und so entstand immer ein wüßtes Durcheinander, womit denn ja auch der Zwed, ein schallendes Gelächter der Umstehenden, erreicht war.

In Durban selbst sind die Deutschen noch nicht in einer Vereinigung zusammengeschlossen. Sie passen sich den Verhältnissen an und sind scheinbar gute Bürger der Südafrikanischen Union. Es ist ein großer Unterschied zu machen zwischen den Deutschen in einer fremden Großstadt und den geschlossenen Siedlungen im Innern. Während die letzteren fest zusammenhalten und Sitte und Sprache bewahren, gehen die Deutschen in der Stadt gar zu leicht im fremden Volkstum auf und sind praktisch für Deutschland verlorenes Blut. Doch wird durch unseren

Das badische Land

Bedeutungsvoller Tag für die badische Grenzland-Wirtschaft

Badens Wirtschaftskammer feierlich eröffnet

Walter Köhler vereidigt die Mitglieder — Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht spricht

Karlsruhe, 24. Jan. Am gestrigen Freitag, vormittags 10 Uhr, wurde die Wirtschaftskammer für Baden durch den Ministerpräsidenten und badischen Finanz- und Wirtschaftsminister, Walter Köhler, im Großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes feierlich eröffnet.

Die Bedeutung dieses Tages für die badische Grenzlandwirtschaft ist noch dadurch besonders unterstrichen worden, daß sowohl der Reichswirtschaftsminister, als auch der Reichsstatthalter in Baden, Robert Wagner, der Einladung Folge geleistet haben. Als Gäste hatten sich weiter eingefunden die badischen Minister, die Spitzen der Partei, der Reichs- und Landesbehörden, der Präsident der Badischen Arbeitskammer, sowie eine Anzahl leitender Männer aus der badischen Wirtschaft, die den Großen Sitzungssaal bis zum letzten Platz füllten.

Der Leiter der Wirtschaftskammer

Ministerpräsident und Finanz- und Wirtschaftsminister Walter Köhler leitete die Sitzung mit einer Ansprache ein, in der er in kurzen, aber eindringlichen Worten auf die Sorgen und Nöte, zugleich aber auch auf die ungebeugte Widerstandskraft der badischen Grenzlandwirtschaft hinwies und dann zur feierlichen Vereidigung der 27 vom Reichswirtschaftsminister in die Badische Wirtschaftskammer berufenen Verbandsmitglieder schritt. Jedes einzelne Verbandsmitglied wurde mit Handschlag auf die folgende Eidesformel verpflichtet: „Ich verpflichte mich zu unbedingter Treue und Gefolgschaft gegenüber dem Führer und Reichskanzler. Ich werde in Erfüllung des nationalsozialistischen Wirtschaftswillens alle meine Kraft dem Aufbau des Dritten Reiches widmen und all mein Denken und Handeln darauf abstellen, daß in meinem eigenen Wirken und in dem Wirken meiner Mitarbeiter und aller mir anvertrauten Organe und Belange nur das eine hohe Ziel verfolgt wird, das Werk des Führers zu fördern und eine dauernde wahre Volksgemeinschaft zu sichern.“

Die Mitglieder der Kammer berichten:

Der Leiter der Wirtschaftskammer richtete hierauf an einzelne Mitglieder die Bitte, dem heute anwesenden Reichswirtschaftsminister und Reichsstatthalter Dr. Schacht über einzelne, die badische Grenzlandwirtschaft betreffende Fragen Mitteilung zu geben.

Oberbürgermeister Kenninger-Mannheim, der im Beirat der Badischen Wirtschaftskammer die Vertretung der Industrie vertritt, hob in seinen Ausführungen besonders auf die schwierige Lage ab, die dadurch für das Grenzland Baden entstanden sei, daß im Vergleich der aus berechtigten nationalen Gründen durchgeführten Förderung der deutschen Seehäfen der Rhein, die Lebensader des badischen Verkehrs, über Gebühr beeinträchtigt werde.

Er hat Dr. Schacht in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister, dieser für das ganze Wirtschaftsgebiet am Rhein brennenden Frage seine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu schenken und dafür einzutreten, daß eine für die Grenzmark am Rhein erträgliche Lösung gefunden werde.

Für das südbadische Wirtschaftsgebiet sprach der Vorsitzende der Bezirksstelle Schopfheim der Industrie- und Handelskammer Freiburg i. Br., Kreisleiter Otto Blank-Schopfheim, über Grenzlandfragen aus dem Oberrhein- und Bodenseegebiet, wobei neben dem Grenzlandfragen (Sperma) besonders das Frachtenproblem, der weitere Ausbau des Oberrheins und die Veranschlagung Badens bei der Vergabe öffentlicher Aufträge hervorgehoben wurden.

Als Vertreter des Handels sprach der Leiter der Bezirksgruppe Süddeutschland der Wirtschaftskammer Einzelhandel, Kaufmann Adolf Wilscher-Karlsruhe, über die Not des Einzelhandels. Die von ihm ausgesprochenen Wünsche gingen neben einer strengeren Handhabung des Einzelhandels-Schutzgesetzes insbesondere dahin, daß bei Warenhäufungen, Einheitspreisgesetzen, Großhandelsbetrieben und dergleichen die Verlegung von Geschäften der Neuöffnung gleichgestellt sei, daß ferner der Nachweis eines gewissen Eigenkapitals bei Geschäftseröffnungen verlangt werden solle; endlich Behandlung der Umgehungsformen des Einzelhandels-Schutzgesetzes, sowie Fragen des kleinen Grenzverkehrs.

Ueber die Lage des badischen Handwerks machte der Landeshandwerksmeister Georg Rähler, Heidelberg, interessante Ausführungen, die insbesondere auf eine bessere Verknüpfung des badischen Handwerks mit den Reichsaufträgen hinzielen.

Anschließend kamen die Vertreter der großen Spezialindustrie des Landes im Beirat der Badischen Wirtschaftskammer zu Wort. Für die Schmalwarens- und Fernbandwarenindustrie in Pforzheim sprach der Präsident der Industrie- und Handelskammer Pforzheim, Bankant Arthur Barth-Pforzheim. Der Redner gab

einen Überblick über die Bedeutung dieser einzigartigen badischen Spezialindustrie.

Ueber die Lage der badischen Textilindustrie machte das Verbandsmitglied Direktor Dr. Wilhelm Bauer-Offenburg, interessante Ausführungen und trug für diese große Spezialindustrie des Grenzlandes, die über 40 000 Volksgenossen beschäftigt, verschiedene Wünsche vor.

Nach ihm kam als Vertreter der Tabakindustrie das Verbandsmitglied Fabrikant Heinrich Landfried, Heidelberg, zu Wort. Die badische Zigarrenindustrie, die mehr als ein Drittel der gesamtdeutschen Zigarrenindustrie ausmacht, beschäftigt heute etwa 34 000 Arbeiter. Der Redner gab in eingehenden Darlegungen ein Bild über den Aufbau und die Lage dieser Industrie.

Durch den Präsidenten des Badischen Landesverkehrsverbandes, Hotelbesitzer Fritz Gabler-Heidelberg, kam sodann die für die heimische Wirtschaft höchst bedeutsame V eh er b e r g u n g s i n d u s t r i e zum Wort. Auch dieser Redner gab ein eindringliches Bild über die Entwicklung des Fremdenverkehrs und die ungeachtet der eckentlichen Belegung dieses Wirtschaftszweiges immer noch schwierige Lage des V eh er b e r g u n g s g e w e r b e s.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht

Dr. Schacht sprach in der ersten Rede über die Wirtschaft in Deutschland. Er wies darauf hin, daß er den größten Wert darauf lege, in handiger Fühlung mit der Wirtschaft zu bleiben. Daher habe er auch gerne die Gelegenheit benutzt, zur Eröffnung der Wirtschaftskammer in die Süddeutsche des Reiches zu kommen. Die Schwierigkeiten des Grenzlandes wisse er wohl zu würdigen, und im Reichswirtschaftsministerium werde das Möglichste geschehen, um auch hier zu helfen.

Der Redner behandelte dann Fragen der allgemeinen Wirtschaftspolitik und des Kapitalumschlages, wobei er die Notwendigkeit der Exportförderung hervorhob und erklärte, daß man unter keinen Umständen den Weg neuer Auslandsanleihen beschreiten werde. Dr. Schacht ging im Verlauf seiner Darlegungen



Während der Rede der Kammermitglieder Aufnahme: Bauer, im Vordergrund Reichsminister Dr. Schacht und Reichsstatthalter Robert Wagner

an verschiedene der gestellten Fragen ein und erinnerte an die Tatsache, daß sein Ministerium in der Verteilung der öffentlichen Aufträge nach Möglichkeit den Ansprüchen entspreche und daß auch nach Baden entsprechende Aufträge gegeben worden sind, was der Minister zahlenmäßig belegte. In der Frage der Elektrizitätsversorgung empfahl er die Überprüfung der Tarife durch Zusammenwirken von Staat und Kommune, um so der Industrie eine gewisse Erleichterung zu verschaffen. Im Schlußteil seiner mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Darlegungen sprach Dr. Schacht über den Aufbau der deutschen Wirtschaft überhaupt und über ihre Aufgaben, die ihr im Dritten Reich zufallen.

Ministerpräsident Köhler gab als Leiter der Wirtschaftskammer Baden die Versicherung ab, daß die badische Wirtschaft reiflos hinter der Reichsregierung und dem Reichswirtschaftsminister steht und gewillt ist, am Wiederaufbau Deutschlands nach besten Kräften mitzuwirken, nicht als Wirtschaft allein, sondern als Diener am Volksganzen.

Dieses Gelübnis bekräftigte die Versammlung mit einem freudigen Sieg Heil auf das Vaterland und den Führer Adolf Hitler.

Kleine badische Rundschau

Trichinenfund bei Silberfischen

Freiburg, 24. Jan. Bei der Sektion von Silberfischen wurden von dem bekannten Freiburger Tierarzt Dr. Alfred Müller Trichinen gefunden. Dieser Fund läßt, wie gelegentlich auch andere Funde, darauf schließen, daß es auch in Süddeutschland trichinöse Ratten gibt, die als Ansteckungsquelle auch für Schweine in Betracht kommen. Funde von Trichinen sind deshalb von großer Bedeutung, weil Trichinen besonders für die Volksgesundheit eine außerordentlich große Gefahr bedeuten. Es kann daher nur sehr begrüßt werden, daß die Regierung neuerdings eine umfassende Trichinenschau durch Gesetz eingeführt hat, die sich vom 1. April ab auch auf jegliche Hauschlachtung bezieht.

Staatsrat Furtwängler 50 Jahre alt

Furtwangen, 24. Jan. Am 25. Januar vollendet der weltberühmte Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters, Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler sein 50. Lebensjahr. Furtwängler entstammt einem alten Schwarzwälder Bauerngeschlecht, das heute noch in Furtwangen, Güttenbach und Neutritz ansässig ist. Schon 1897 ist die Bezeichnung „im Furtwängler“ urkundlich nachweisbar. 1823 haben Träger des Namens auf dem Furtwängler, einem Bauernhof in 1000 Meter Höhe im äußersten Nördel der Gemarkung Furtwangen. Die Familie wandte sich nach Neutritz bei Furtwangen und Güttenbach. Furtwänglers Großvater, Professor Wilhelm Furtwängler, war Direktor am Bertholds-Gymnasium Freiburg.

„Es war überdurchschnittlich warm“

Klimatischer Rückblick auf das Jahr 1935

Das neue Heft von „Wirtschaft und Statistik“ bringt einen kurzen Überblick des Reichsamts für Wetterdienst über den Witterungscharakter des Jahres 1935. Danach war das Jahr 1935 im ganzen überdurchschnittlich warm. Allerdings gilt dies nicht für alle Monate; dem warmen Juni ging überall ein kalter Mai voraus; in Ost- und Süddeutschland war auch der Januar ungewöhnlich kalt, während der Februar wieder durchgehend milde war. Auch die Niederschlagsmengen waren im allgemeinen etwas übernormal. In Ostpreußen, dem Sauerland, dem Schwarzwald und den Alpen wurden 140 v. S. der normalen Niederschlagshöhe erreicht und zum Teil sogar noch überschritten. Beträchtlich über der normalen Höhe lag die Niederschlagshöhe im Dezember, Februar, April, Juni, September und Oktober. Trotz der großen Niederschlagsmengen war das Jahr 1935 im ganzen sonnenscheinreich. Die normale Dauer des Sonnenscheins wurde nahezu überall etwas übertraffen. Am größten war die Abweichung von der normalen Sonnenscheindauer an der Nordseeküste, im südlichen Pommern und in Oberbayern.

Wieviel Einwohner hat Säckingen?

Säckingen, 24. Jan. Nachdem Oberfödingen nach Säckingen eingemeindet worden ist, hat die Stadt einen ansehnlichen Gebietszuwachs, wie auch eine beträchtliche Steigerung der Einwohnerzahl zu verzeichnen. Mit den 800 Einwohnern aus Oberfödingen zählt die Waldstadt jetzt rund 6 800 Bewohner. Die Gesamtgemartung ist um 286 Hektar auf 1 617 Hektar gestiegen.

Brot, Brot!

So haben wir, die wir die Nachkriegsjahre und Folgen der verbrecherischen Inflation am eigenen Leib erfahren haben, gerufen. Aber all' unser Aufen nach Brot mußte verstummen vor der Tatsache, daß es, trotzdem man das Geld dazu in der Hand hatte, einfach kein Brot gab!

Ob fünfdenkmal hatte man vor den Bäckerläden unter polizeilicher Aufsicht Schlange gestanden, aber die Meise Mensch war größer als die Menge Brot. — Nach langem, langem Warten zog man, gefentken Hauptes nach Hause und die erwartungsvollen Gesichter der Familie erlebten eine bittere Enttäufung.

Auch heute geht der Ruf nach Brot durch unseren Gau, doch wie anders ist dieser Ruf zu verstehen! Er wendet sich an alle Familien, deren Ernährer in Arbeit und Brot sind. Es ist der Wille des neuen Deutschland, daß niemand hungern soll; der Ruf nach Brot darf nicht im Bodenlosen verhallen. Deshalb führt der Gau Baden des Winterhilfswerkes eine Brotfammlung durch. Das W.H.W. möchte seinen Bedürftigen das Brot geben, aber es sammelt schon aus hygienischen Gründen kein Brot, sondern seinen Wert in Geld ein. Jeder Bedürftige erhält dafür einen Brotgutschein, um sich von seinem Bäcker einen Laib Brot zu holen. Und er wird keine Schlange vor seinem Backwarengeschäft zu stehen nötig haben. Hat er Geld, kann er sich kaufen, was er zu seiner Ernährung notwendig hat, ist er bar aller Mittel, so hilft das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. In der letzten Januarwoche sorgt es für Brot, durch die brotlose Brotfammlung bei allen deutschen Familien in Baden!

Beuroner Holzbrücke wird verstärkt

Beuron, 24. Jan. Die schon von vielen Bewunderte, kunstvoll konstruierte Holzbrücke, die bei Beuron über die Donau führt, und die vor 150 Jahren von den damaligen Augustinererbkloster des Klosters gebaut worden ist, wird, da sie ihrer Zweckmäßigkeit wegen in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten werden soll und deswegen auch unter Denkmalschutz steht, eine Verstärkung durch Pfeiler und einen neuen Belag der Fahrbahn erhalten. Es sind hierfür 16 000 RM. veranschlagt.

Zuchthaus für Schlingenseller

Pirmasens, 24. Jan. Der 68 Jahre alte Georg Jakob und der 80 Jahre alte Theodor Hügel, beide aus Pirmasens, betrieben jahrelang das verwerfliche „Handwerk“ des Schlingensellens. Als sie um die Zeit der letzten Reichswahl einen launischen Witz aus der tödlichen Schlinge holten, wurden beide von einem Jagdbücker gefeuert. Beide sind einjährig schwer verurteilt, Jakob hat die Wilderei schon vor dem Kriege betrieben.

Das Schöffengericht verurteilte Jakob und Hügel zu je zwei Jahren Zuchthaus und Aberentnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Es wurde Haftfortdauer angeordnet.

Uffingen bei Tauberbischofsheim, 24. Jan. (Im Walde verunglückt.) Beim Holzfällen im Gemeindefeld kam der ledige Hermann Beyer so unglücklich unter einen niederfallenden Astbaum, daß ihm das rechte Bein unter dem Knie abgeklagen wurde.

Waldhof (bei Wiesloch), 24. Jan. (Wilderer verhaftet.) Wie in Heilingen, so konnten auch hier mehrere Wilderer dank der energischen Nachforschungen von Polizei und Gendarmerie verhaftet werden. Der um sich greifenden Wildererplage dürfte damit ein harter Niegel vorgeschoben werden.

* Altenheim, 23. Jan. (Hohes Alter.) Dieser Tage feierte die älteste Frau von hier, Karoline Ninkel Witwe geb. König, in körperlicher und geistiger Frische ihren neunundachtzigsten Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters nimmt sie an den Gesellschaften unserer Zeit noch regen Anteil und liebt noch in der Zeitung.

Wörach, 24. Jan. (Zahlungsmitel richtig angegeben.) Beim Ueberstreiten der Reichsgrenze in Wörach-Stetten wurde der aus Wilhelmshafen gebürtige H. Tesche wie alle anderen Passanten nach dem Besitz von Zahlungsmitteln gefragt. Anstatt der Wahrheit die Ehre zu geben, verschwieg er, daß er 35 Reichsmark und 35 Schweizerfranken im Auto unter dem Hinterriff liegen hatte. Der Betrag wurde gefunden und Tesche hatte sich wegen Vergehens gegen die Ausführungsbestimmungen der Devisenbewirtschaftung vor Gericht zu verantworten. Alle Anstreben und Entschuldigungen mußten ihm nichts, und das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 200 Mark.

Waldshut, 24. Jan. (Von der Fischtrappe.) Eine Kontrolle der Fischtrappe beim Karc-Kraftwerk Klingnau hat ergeben, daß diese sich recht gut bewährt. So haben im zweiten Halbjahr 1934 über 20 000 Fische die Fischtrappe des Werkes überwinden. Im Sommer passierten an jedem Tag gegen 1400 Fische die Trappe. Diese Tatsache läßt auch manche Schlüsse über den außerordentlichen Fischreichtum des Oberrheins zu. Am meisten sind es sogen. Ausschüße, wie Barben, Rufen und Aitel.

Blaupunkt

Groß-Super 4 W 95

Das Spitzengerät der Blaupunkt-Serie 1935/36 mit dem Blaupunkt Kreiselantrieb und einem Leuchtdiaphragmenpoller. 4 Röhren, 7 Kreise RM 330,-

Super 4 W 65-H / 4 W 65-H

Ebenfalls mit dem Blaupunkt Kreiselantrieb, mit verstärktem Schwundausgleich u. großer Transparenz. 4 Röhren, 6 Kreise... Wechselstrom RM 332,- Allstrom RM 352,-

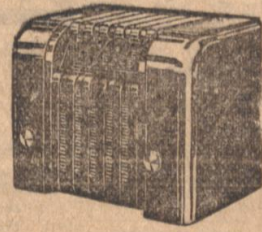
Super 4 W 55-P / 4 W 55-H

Der große Erfolg! Mit Kreiselantrieb und automatischem Wellenschalter. 4 Röhren, 5 Kreise, in Preßgehäuse RM 265,- in Holzgehäuse RM 275,-



3 W 15 / 3 G 15

Einwandfreie musikalische Wiedergabe, unverzerrte Lautstärke, die Merkmale des Gewisses. 3 Röhren, 4-Kreis-Querstromausplüßung, Wechselstrom RM 184,- Gleichstrom RM 191,-



Musikhaus Schlaile

bietet unverb. Vorführung

Musikhaus Schlaile

bietet reiche Auswahl

Musikhaus Schlaile

bietet Geizzahlung bis 10 Monate

Kaiserstr. 175 Telefon 3 3 9

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...

Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...

Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...

Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...
Die Beschränkung der Spenden...

KRAFT durch FREUDE

Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...

Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...

Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...
Heute, Samstag, 25. Januar, laufen folgende Kurse: ab 19 Uhr...

Am Schwarzen Brett

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...
Schulungsabend in Erlenheim, Samstag, 25. Januar, findet...

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Durlacher Veranstaltungen

Politische Leiter und NS-Presse

In einer gut besuchten Tagung der Politischen Leiter...
In einer gut besuchten Tagung der Politischen Leiter...
In einer gut besuchten Tagung der Politischen Leiter...

Unsere Arbeitsmänner mußigen

Der Gaunerkreis der Arbeitsmänner veranstaltet am...
Der Gaunerkreis der Arbeitsmänner veranstaltet am...
Der Gaunerkreis der Arbeitsmänner veranstaltet am...

muffiges sind als einwandfrei bekannt, so daß schon...
muffiges sind als einwandfrei bekannt, so daß schon...
muffiges sind als einwandfrei bekannt, so daß schon...

Kriegerkameradschaft Durlach 1873

Die Kriegerkameradschaft 1873 Durlach (früher Militärveteranen) hatte die Kameraden anlässlich der Wiederkehr...
Die Kriegerkameradschaft 1873 Durlach (früher Militärveteranen) hatte die Kameraden anlässlich der Wiederkehr...
Die Kriegerkameradschaft 1873 Durlach (früher Militärveteranen) hatte die Kameraden anlässlich der Wiederkehr...

Als Anerkennung für langjährige Mitgliedschaft und...
Als Anerkennung für langjährige Mitgliedschaft und...
Als Anerkennung für langjährige Mitgliedschaft und...

Im Namen der Geehrten sprach Hauptlehrer a. D. Högger...
Im Namen der Geehrten sprach Hauptlehrer a. D. Högger...
Im Namen der Geehrten sprach Hauptlehrer a. D. Högger...

Durlach-Land

D. Gröningen, 24. Jan. (Schäfflein auf der Weide)...
D. Gröningen, 24. Jan. (Schäfflein auf der Weide)...
D. Gröningen, 24. Jan. (Schäfflein auf der Weide)...

S. Gröningen, 24. Jan. (Fuss „Wunderland“ Indien)...
S. Gröningen, 24. Jan. (Fuss „Wunderland“ Indien)...
S. Gröningen, 24. Jan. (Fuss „Wunderland“ Indien)...

Söllingen, 24. Jan. Der Gesangverein „Niedertranz“...
Söllingen, 24. Jan. Der Gesangverein „Niedertranz“...
Söllingen, 24. Jan. Der Gesangverein „Niedertranz“...

Söllingen, 24. Jan. Kameradschaft...
Söllingen, 24. Jan. Kameradschaft...
Söllingen, 24. Jan. Kameradschaft...

Wiesentzen, 24. Jan. (Generalversammlung des Döb- und Rebbauvereins)...
Wiesentzen, 24. Jan. (Generalversammlung des Döb- und Rebbauvereins)...
Wiesentzen, 24. Jan. (Generalversammlung des Döb- und Rebbauvereins)...

Palmbach, 24. Jan. (Schulungsabend)...
Palmbach, 24. Jan. (Schulungsabend)...
Palmbach, 24. Jan. (Schulungsabend)...

Ettlingen Land

R. Malsch, 24. Jan. (Vom Fußballverein)...
R. Malsch, 24. Jan. (Vom Fußballverein)...
R. Malsch, 24. Jan. (Vom Fußballverein)...

Wörth, 24. Jan. (Vom Sport)...
Wörth, 24. Jan. (Vom Sport)...
Wörth, 24. Jan. (Vom Sport)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Unfall)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Unfall)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Unfall)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...
Bruchhausen, 24. Jan. (Vom Jugendfußball)...

Blick über die Hardt

3 Jahre Kommunale Selbstverwaltung

Der Gemeinderat Hagsfeld teilt uns mit: Der vom Bürgermeister in der letzten Gemeinderatssitzung...
Der Gemeinderat Hagsfeld teilt uns mit: Der vom Bürgermeister in der letzten Gemeinderatssitzung...
Der Gemeinderat Hagsfeld teilt uns mit: Der vom Bürgermeister in der letzten Gemeinderatssitzung...

R. Hagsfeld, 24. Jan. (Sportliches)...
R. Hagsfeld, 24. Jan. (Sportliches)...
R. Hagsfeld, 24. Jan. (Sportliches)...

Graben, 25. Jan. (90 Jahre)...
Graben, 25. Jan. (90 Jahre)...
Graben, 25. Jan. (90 Jahre)...

Forchheim, 24. Jan. (Der letzte Veteran)...
Forchheim, 24. Jan. (Der letzte Veteran)...
Forchheim, 24. Jan. (Der letzte Veteran)...

Kirchenanzeiger

Evangelische Gottesdienstanordnungen
Sonntag, 26. Jan. (5. Sonntag nach Heilnachten)
Sonntag, 26. Jan. (5. Sonntag nach Heilnachten)
Sonntag, 26. Jan. (5. Sonntag nach Heilnachten)...

Katholische Gottesdienstanordnungen
St. Stephan, Sonntag, 5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe und Monatskommunion...
St. Stephan, Sonntag, 5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe und Monatskommunion...
St. Stephan, Sonntag, 5.15 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe und Monatskommunion...

St. Peter und Pauls-Kirche, Sonntag, 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion...
St. Peter und Pauls-Kirche, Sonntag, 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion...
St. Peter und Pauls-Kirche, Sonntag, 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit...

Evangelische Freikirchen
Methodistenkirche, Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 7.30 Uhr gef. Abendgottesdienst...
Methodistenkirche, Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 7.30 Uhr gef. Abendgottesdienst...
Methodistenkirche, Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 7.30 Uhr gef. Abendgottesdienst...

